

Bodenständig und unternehmerisch

BÄUERINNEN UND LANDFRAUEN Kürzlich sind zwei interessante Bücher über Bäuerinnen erschienen. Annegret Braun porträtiert in ihrem Buch «Frauen auf dem Land» eigenständige Landwirtinnen und stolze Sennerinnen von damals bis heute. Werner Wüthrich überzeugt mit authentischen Texten aus dem Blickwinkel von Bäuerinnen im Band «Frauen Land Frauen».

Werner Wüthrich (64) ist auf dem Bauernhof «im Schermen» am Stadtrand von Bern aufgewachsen. Er studierte Theaterwissenschaften, Germanistik und Philosophie in Wien und lebt als Schriftsteller, Theaterautor und Dozent in Bern und Wien.

www.wuethrich.ch

Anlässlich der Tagung «Frauen in der Landwirtschaft» und einer Lesung trafen sich die beiden Autoren in Bern mit der UFA-Revue zu einem Gespräch.

Werner Wüthrich: Ist das Ihr erstes Buch über Bäuerinnen und Landfrauen oder haben Sie sich schon länger mit diesem Thema beschäftigt?

Annegret Braun: Es ist mein ersetztes Buch über Bäuerinnen. Beschäftigt hat mich das Thema schon lange. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen und zwar in Münsingen, in Baden-Württemberg, und habe während des Studi-

ums viel Frauen- und Familienforschung betrieben.

Werner Wüthrich: In unserem schweizerischen Münsingen gab es eine sehr renommierte landwirtschaftliche Schule. 1943 schloss dort mein Vater seine Ausbildung zum Landwirt ab. Und eine der Bäuerinnen, mit der ich Gespräche geführt habe, hat auch auf dem Schwand Münsingen ihre Ausbildung gemacht.

UFA-Revue: Sie kamen also beide über Ihre Herkunft auf das Thema Bäuerinnen?

Annegret Braun: Ich wollte eigentlich ein Buch über Glück schreiben. An der Uni machten wir eine Studie über die Suche und das Erleben von Glück im Alltag. Diese Glücksgeschichten wollte ich veröffentlichten. Das Projekt verzögerte sich und da fragte mich die Verlegerin Elisabeth Sandmann, ob ich nicht ein Buch über Landfrauen schreiben wolle. Diesem Vorschlag stimmte ich begeistert zu.

Werner Wüthrich: Bei mir gibt es verschiedene Beweggründe. Ich möchte erstens die Situation der Bäuerin von aussen aufzeigen. Immer wieder sagten mir die Bäuerinnen: Wen interessiert das, was ich zu berichten habe. Aber mir ist es wichtig. Ich versuche, auch in meinen Schreibwerkstätten, ein Anstifter zur Sprache zu sein. Ein weiteres Motiv für das Buch ist mein biographischer Hintergrund. Meine direkten Vorfahren sind alles Bauernfami-

lien aus dem Emmental. Ich bin am Stadtrand von Bern in eine Bauernfamilie hineingeboren, hatte also von Kindsbeinen an Bäuerinnen um mich. Ich bin der Zweitälteste und sollte eigentlich ein Mädchen werden. Mein älterer Bruder Paul, Jahrgang 1944, wurde, kaum geboren, dem Vater zugeordnet und ging mit ihm in den Stall und aufs Feld. Ich bin dann quasi der Mutter zugewiesen worden und war ihre Hilfe im Alltag.

Annegret Braun: Das ist erstaunlich, meistens gehen die Bauernsöhne mit auf's Feld.

Werner Wüthrich: Bei uns in der Familie war das anders. Meine Mutter war eine starke Persönlichkeit. Als ich mich von den Naturwissenschaften abwandte und zu schrei-

ben begann, war sie meine erste, strenge Leserin. Sie war auch dagegen, dass ich den Weg des freiberuflichen Autors ging. Bei einer meiner literarischen Auszeichnungen bemerkte sie, dass auch die Schriftstellerei «etwas» sei.

Annegret Braun: So nach dem Motto «Nix gesagt, ist auch gelobt».

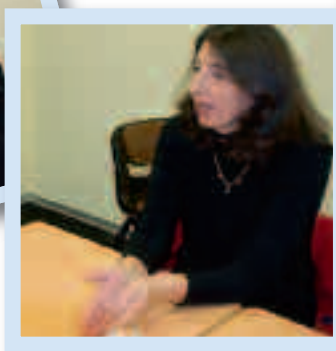
Werner Wüthrich: Ja, genau. Mein eigentliches Thema, das mich schon jahrelang begleitet, ist Stadt und Land und die Widersprüche, die sich daraus ergeben. Ich pendle biographisch und emotional dazwischen.

Annegret Braun: Sie beschreiben in einem Ihrer Texte eine Bäuerin, die zwischen Stadt und Land pendelt, zwischen dem Bauernhof und ihrer Arbeit in einem Modegeschäft.



Werner Wüthrich:

Das finde ich faszinierend. Bäuerinnen, die mit Traditionen brechen. Diese Entwicklung interessiert mich, wobei ich versuche, Gegenwart abzubilden und nicht Mythen zu pflegen.



UFA-Revue: *Die Landwirtschaft gilt als traditionell und konservativ. Sie, Frau Braun, zeigen ein erstaunliches Bild von grosser Innovationskraft in der Landwirtschaft und vor allem auf Seiten der Frauen. So sei die erste Professorin in Deutschland ausgerechnet im Fachbereich Agrarwissenschaft berufen worden.*

Annegret Braun: Es hätte mich nicht erstaunt, die erste Professorin in der Medizin oder den Rechtswissenschaften zu finden, aber nein, es war in der Agrarwissenschaft. Die Agrarwissenschaftlerin Margarete von Wrangell spezialisierte sich auf Pflanzenernährung und Düngung und hatte 1921 ihre Antrittsvorlesung an der Universität in Hohenheim. Ein weiteres Beispiel ist Helene Charlotte von Friedland, die im 18. Jahrhundert mehrere Güter bewirtschaftet hat. Sie verkaufte ihren Schmuck, um in die Landwirtschaft zu investieren, und unternahm Feldversuche mit Wiesengräsern. Ein grosser Bewunderer dieser Frau war Albrecht Thaer, der die Agrarwissenschaft in Deutschland begründete. Auch in der biologischen Landwirtschaft haben Frauen Pionierleistungen vollbracht, die Schweizerin Maria Müller wurde zur Wegbereiterin der organisch-biologischen Landwirtschaft.

UFA-Revue: *Wie war die Rolle der Bäuerin normalerweise?*

Annegret Braun: In den Familien war es unterschiedlich, zum Teil haben die Männer den Ton angegeben und die Frauen mussten sich anpassen. Die Frauen hatten aber oft ihre eigenen Refugien, hielten Kleinvieh, verkauften Eier oder Wurst. Im Zentrum stand immer die Existenzfähigkeit des Betriebs, auch beim Heiratsverhalten.

Werner Wüthrich: Das Unterordnen illustriert eine Erzählung in meinem Buch. Eine junge Frau findet in einem jungen Bauern den Mann ihres Lebens

– die grosse Liebe. Sie besucht die Bäuerinnenschule, lässt sich ausbilden, um in den Hof ihres Bräutigams einzuheiraten. In der Bäuerinnenschule trifft sie Frauen in der gleichen Situation wie sie. Die Bäuerin berichtet, wie sie Schritt für Schritt in die traditionelle Rolle und den Hof hineinwachsen. So haben sich die Frauen gegenseitig eingeladen und lernten die Betriebe ihrer Schulkolleginnen kennen. Die Gastgeberin im zukünftigen Bauernhaus war aber nicht die Ehefrau, sondern die Schwiegermutter, welche allen Eingeladenen auch den Sitzplatz zuwies. Plötzlich, so erzählt die zukünftige Bäuerin, sei ihr bewusst geworden, in was für eine Rolle sie hineingedrängt werde und dass sie das nicht könne und wolle. Sie liess die Heirat platzen. Mich als Theaterautor interessiert, wie es gelingt, starre Rollen zu überwinden.

Annegret Braun: In meinem letzten Buchkapitel habe ich fünf heutige Landfrauen interviewt, auch eine aus der Schweiz. Interessant war, wie alle versuchen, ihren eigenen Weg zu finden. Sie haben mit der Schwiegermutter im selben Haushalt gewohnt und versuchten die Haushalte zu trennen. Sie haben eigene Bereiche aufgebaut und so auch dem Betrieb ein eigenes Profil gegeben.

UFA-Revue: *Sie sprechen beide von starken Frauen. Frau Braun, Sie beschreiben die eher klein geratene Dora Prinz, die schuftete wie ein Knecht. Sind starke Frauen auch harte Frauen?*

Annegret Braun: Es sind starke Frauen im Sinne von selbstbewusst. Sie haben klare Vorstellungen davon, was

sie wollen. Die eine Bäuerin in Bayern, die Dirndlnäherin, die wirkt wohl auf den ersten Blick sehr streng, aber als ich sie persönlich kennenlernte, war sie sehr herzlich. Sie hat viel anpacken müssen und hat dadurch eine etwas raue Schale entwickelt, aber sie geht liebevoll mit ihren Kindern und Enkelkindern um. Die Stärke beruht in der Bodenständigkeit. In der Landwirtschaft gibt es immer wieder Zeiten, die sehr hart sind. Auch bei grossen Arbeitsspitzen müssen die Kinder oder betagte Grosseltern versorgt werden. Stärke im Sinne einer inneren Willenskraft und im Bewältigen einer grossen Arbeitsbelastung.

Werner Wüthrich: Ich kenne schon harte und verbitterte Frauen. Aber das sind Ausnahmen. Ich sehe auch keinen Unterschied zwischen Bäuerinnen und Frauen im Theater oder in den Städten. Die Bodenhaftigkeit ist ein Merkmal von Bäuerinnen, aber nicht nur von Bäuerinnen.

UFA-Revue: *Bäuerinnen müssen extrem viel leisten.*

Annegret Braun: Ja, das bringt der bäuerliche Alltag mit sich. Wenn der Betrieb vergrössert wird, müssen

die Frauen das mittragen. Das Spannende am Beruf der Bäuerin ist, dass man nicht stehen bleibt, sondern dass man sich weiterentwickeln, neue Betriebszweige aufbauen kann. Die Bäuerin muss ja auch finanziell etwas zum Hof beitragen und sie sind auch stolz darauf.

UFA-Revue: *Jeremias Gotthelf habe in seinen Erzählungen die Buben mit Namen versehen, Ueli oder Hans. Hingegen*



Annegret Braun (48) ist Bauerntochter und lernte Krankenschwester. Später studierte sie Volkskunde und Europäische Ethnologie. Heute ist sie Lehrbeauftragte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München.

www.annegretbraun.de



Werner Wüthrich und Annegret Braun trafen sich anlässlich der Tagung «Frauen in der Landwirtschaft» in Bern.

tauchen die Mädchen meistens nur als Meitli auf, schreiben Sie, Herr Wüthrich. Sie, Frau Braun, zitieren, dass ein Bauer tagelang mit seiner Frau nicht mehr sprach, als ein Mädchen geboren wurde. Sind diese Zeiten vorbei?

Annegret Braun: Wir sind zu Hause vier Mädchen gewesen. Mein Vater wurde manchmal gefragt, wie seine Reaktion gewesen sei, als das vierte Kind nochmals ein Mädchen war. Er hat immer gesagt: Ich habe mich gefreut, dass es gesund war. Er hat nie gesagt, dass er sich vielleicht einen Jungen gewünscht hätte.

Werner Wüthrich: Mein Grossvater wollte, damals während des ersten Weltkrieges, einen Hofnachfolger. Da kam das erste Mädchen, das zweite und das dritte. Und als meine Mutter mit Jahrgang 1918 geboren wurde, sagte er gegenüber der Hebamme: «Schon wieder ein Mädchen und noch mit roten Haaren.» Das war der Start von meiner Mutter. Gut, dass diese Zeiten vorbei sind.

Annegret Braun: Eine Bäuerin hat sogar acht Mädchen zur Welt gebracht, dann haben sie die Hebamme gewechselt. Aber das nächste Kind war wieder wieder ein Mädchen. Nach einer Lesung habe ich mich mit einer Bäuerin unterhalten, welche erzählte, dass sowohl der Sohn als auch die Tochter den Betrieb übernehmen wollen, die Tochter ist Ältere. Die Option, dass eine Tochter den Hof übernimmt, wird heute ausdiskutiert. Die Frauen früher hätten wohl auch gerne einen Hof übernommen, aber es war klar, dass einer der Brüder den Hof übernehmen würde.

Werner Wüthrich: Auch Bauernfamilien sind in der Gegenwart angekommen. Die Kinder werden nicht mehr zu einer Hofnachfolge gedrängt. Ich weiss von einem Betrieb, wo sich der Sohn bei

den Hofarbeiten etwas linkisch anstellt. Wobei die Mutter das anders beurteilt. Sie sagt, der Vater hätte keine Geduld gehabt. Die Hoffnung für die Betriebsnachfolge liegt dort auf der Tochter.

UFA-Revue: *Wie sehen Sie die Arbeitsteilung auf dem Hof?*

Werner Wüthrich: Es gibt viele Bauernpaare, die normal und vernünftig ihre Betriebs- und Familienarbeit aufteilen. Auch wenn die halbe Nachbarschaft aufschreit, wenn plötzlich der Bauer seine sechsjährige Tochter in den Kindergarten bringt. Umgekehrt beteiligen sich die Bäuerinnen an Entscheidungen, die den Hof betreffen.

UFA-Revue: *Der Begriff Unternehmer taucht bei Ihnen beiden auf. Was verstehen die Bäuerinnen darunter?*

Annegret Braun: Eine Bäuerin erklärte mir, sie sei Unternehmerin und nicht Unterlasserin. Viele Bäuerinnen machen die Buchhaltung, den Zahlungsverkehr, Planungen, wirtschaftliche Berechnungen und Preiskalkulationen. Das sind unternehmerische Qualitäten. Auch schon früher, mit der Haltung von Kleinvieh und der Eiervermarktung, bewiesen die Bäuerinnen unternehmerische Qualitäten.

Werner Wüthrich: Der Begriff Unternehmer ist ideologisch belastet. Wenn wir das historisch betrachten, dann waren Bäuerinnen und Bauern über Jahrhunderte Überlebenskünstler. Das Überleben betrachte ich als einen Hauptteil der bäuerlichen Kultur. Das Überleben gegenüber der Natur. Aber eigentlich waren sie in dieser Überlebens-thematik ihres Hofes Unternehmer. Wird Unternehmer hingegen mit Gewinnmaximierung gleichgesetzt, dann haben Bauernfamilien damit ein Problem.

Annegret Braun: Das Unternehmertum darf nicht einseitig sein. Es

braucht den Bezug zur Natur und die Verwurzelung und Verantwortung gegenüber dem, was die Bauernfamilie von ihren Vorfahren übernommen haben.

UFA-Revue: *Leiden die Bäuerinnen unter der Agrarpolitik?*

Annegret Braun: Es ist schon schwierig, sich immer neuen Begebenheiten anzupassen. Es gibt inzwischen Kurse der Landfrauenvereine, um die Bäuerinnen sozusagen fit zu machen für den Umgang mit agrarpolitischen Bestimmungen.

Werner Wüthrich: Agrarpolitik ist in partnerschaftlichen Beziehungen permanent ein Thema. Ich traf eine Bäuerin, die immer Mühe hatte mit dem Schreiben. Sie wurde Bäuerin, weil sie mit den Händen arbeiten wollte. Sie findet heute, dass sie vom Regen in die Traufe gekommen ist. Angestellte vom Bundesamt für Landwirtschaft haben mein Buch «Die sie Bauern nannten» gelesen und luden mich Mitte Januar für eine Lesung ein. Bevor ich las, schaute ich nach oben, quasi in den Himmel, und dachte: Grossvater und Vater schaut euch das an! Mein Grossvater hatte nämlich ein eher rebellisches Potenzial gegenüber dem Staat. Ich komme aber nicht umhin anzumerken, dass sich die Themen des Bundesamtes für Landwirtschaft sehr gewandelt haben. Man muss nicht mit allem einverstanden sein, aber es hat auch bei den Agrarexperten eine Entwicklung stattgefunden und die Interessen der Bäuerinnen haben Eingang in die Agrarpolitik gefunden.

Aufgezeichnet von Daniela Clemenz, UFA-Revue, Winterthur

Buchtipp

Annegret Braun, «Frauen auf dem Land. Eigenständige Landwirtinnen, stolze Sennerinnen, freiheitssuchende Sommerfrischler und viele andere – von damals bis heute.» Bebildert mit Fotografien, Dokumenten und Gemälden, Elisabeth Sandmann Verlag, Fr. 37.90

Werner Wüthrich, «Frauen Land Frauen». Texte, Berichte und Porträits mit Bildern von Carmela Odoni, Verlag Huber Frauenfeld, Fr. 36.00